

Die Redaktion wagt den Hobby-Test Alle Vorurteile über Bord! Den ganzen Mut zusammennehmen und ab in die erste Probe! Gert Bruderer versucht sich als Jodler. Ganz unvorbereitet erfolgt der Sprung ins kalte Wasser aber nicht.



Bilder: Gert Bruderer

In der Kirche von Hinterforst hat der Altstätter Jodelchor am letzten Samstag die Hochzeitsfeier seiner Sängerin Sarah Fässler musikalisch umrahmt. Hier mitzusingen hätte den Journalisten überfordert.

Nicht jeder kann ein Vorjodler sein

Dem Singen ist ein längeres Gespräch mit Jodellehrerin Heidi Rohner vorausgegangen. Ihre Grundhaltung ermutigt den Laien: «Nicht jeder ist ein Spitzensänger, aber jeder ist ein Sänger.» Was die langjährige Dirigentin des Altstätter Jodelchors und heutige Vizedirigentin für diesen Club getan hat, ist Gold wert und nährt die Hoffnung der Bernecker, auch dort könnte gelingen, was Altstätten geschafft hat: die Verjüngung! Sieben junge Männer und vier junge Damen, vornehmlich Mitglieder der Landjugend Kamor, haben sich in den Chor eingereiht und machen nun begeistert mit. Das gleiche Kunststück in Berneck zu schaffen, probiert Heidi Rohner auch dort bald mit Schnupperkursen.



Im Tabaklädeli von Jodellehrerin Heidi Rohner wurde zum ersten Mal vorgesungen: Do re mi fa so...

Was Jodeln ist? Das weiss doch jeder. – Ach ja? Ein kleiner Test im persönlichen Umfeld beweist das Gegenteil. Die Antwort müsste lauten: Jodeln meint – beim Singen von Lautsilben – den häufigen Wechsel von der Brust- in die Kopfstimme, und umgekehrt. Der Kehlkopfschlag, das ist der Jodel. Früher, sagt Heidi Rohner, «hat es richtig chlepfen müssen», habe man ganz harte Kehlkopfschläge vorgezogen, heute aber lasse man den Ton nicht mehr so weit nach hinten fallen. Für den Kehlkopf ist das schonender.

Der Chor übt im «Chünrat», im Altstätter Haus zur Musik, zwei Stunden lang am Montagabend. Die klaren Worte Heidi Rohners haben zwar ernüchert, aber auch erleichtert: Übermenschliches wird nicht erwartet, und schliesslich ist da die Erinnerung an ein Gespräch mit Dölf Schel-



Übung macht leider nicht immer den Meister: Gert Bruderer versuchte sich bei den zweiten Tenören.

ling, dem langjährigen Dirigenten des Jodelchörlis Berneck: «Jodeln macht viel Freude.»

Keine Spur von Larifari

Kurz vor acht Uhr treffen sie ein: Hanspeter, Köbi, Ernst, Hansruedi, Willy, Urs, Stefan, Hans, Andreas, Max, Anita, Katrin, Sarah, Luzia, Franziska. 23 sind es insgesamt, an diesem Abend sind nicht alle da. Der Neuling bekommt von Max einen dicken Ordner mit Liedern überreicht, Heidi Rohner bittet ihn sogleich zum Keyboard, zum Tonleitersingen. Dann meint sie: «Du kannst bei den zweiten Tenören mitmachen.» Und schon geht's los. Ohgottogott. So viele Noten, lauter unbekanntes Texte, und dazu vier Stimmen, die es dem Anfänger erschweren, bei seinen Tönen zu bleiben und nicht ungewollt in



Die Braut, die sich traut: Sarah Fässler heiratete schon vor einem Jahr zivil – und nun noch kirchlich.

eine fremde Stimme abzugleiten. Heidi Rohner hört genau hin. Die Vorgaben sind klar: Deutlich aussprechen! Die Töne präzise singen! Keine Spur von Larifari, und als Neuling schwimmt man einfach mit, probiert, so gut es geht dabei zu bleiben. «Ich möchte die zweiten Bässe mal alleine hören», bittet Heidi Rohner. Alle Stimmen kommen mehrmals einzeln dran. Die zweiten Tenöre sind zu dritt. Ein falscher Ton fällt da besonders auf.

Vorjodler adeln die Lieder

Der überwiegende Teil der Singenden ist für den Klangteppich zuständig. Im Fachjargon heisst ihre Aufgabe: «graad heba». Die mit den besonderen Stimmen, die weder den Bässen noch den Tenören zugeordnet sind, das sind die Vorjodler, die jedes Lied adeln und



Die vorübergehend vertretene Dirigentin Hedy Fitze ist seit Sarahs Hochzeit wieder beim Chor.

die man an einer Hand abzählen kann. Zusammen mit ihnen entsteht aus dem vierstimmigen Satz der Bässe und Tenöre ein fünf- oder sechsstimmiger Satz. Und das klingt wirklich toll. Dann kommt das Lied, das aus dem Interessierten einen Fan machen kann: «Bim Vernachte» «Uf em Bänkli vor der Hütte sitzt der Senn im Abedsch» (zum Beispiel Josef Oeler, ein 23-jähriger Jodler, der vorübergehend auf der Alp zu Hause ist) «lost ufs Herdegloggelüte, luegt wyt über d'Weiden y. Still si d'Berge rings i'r Wyti, dunkler wird's i Tal u Grund, wie-n-e schöni Silbercheti glänze d'Fluehbäch i der Rund.»

Eine Woche später, bei der nächsten Probe, wird dieses Lied erneut gesungen, weil der Gast es als besonders schön bezeichnet hat. Überhaupt erfüllen Jodler

gerne Wünsche. Für die kirchliche Trauung ihrer Sängerin Sarah Fässler üben sie eine ganze Reihe von Liedern ein, darunter «Nois Läbe» und «A liebe Mänsch». Beim Üben der «Jodlmesse» meint Heidi Rohner, es heisse «Dir, Herr» und nicht «Bier her», worauf Urs Steiger scherzt: «Bei dieser Hitze kommt das Bier her automatisch.»

Dem Spender sei ein Trullala

Auch ohne Bier ist das Singen – bei aller Ernsthaftigkeit, mit der das Hobby natürlich betrieben wird – keine trockene Angelegenheit. Zwischen den Liedern ist alleweil Platz für Humor, einen Spruch, einen kleinen Spass. Doch richtig geht es nach dem Singen los. Als Meister des träfen Humors erweist sich der 80-jährige Willy Pichler, der seit 51 Jahren dem Jodelchor angehört und als eidgenössischer Ehrenveteran hohes Ansehen geniesst. Die Jüngste im Bunde ist 19, heisst Katrin Oeler und ist seit dem Februar Mitglied im Chor.

Inmitten dieser bunt gemischten Runde sitzt der Journalist und denkt, es stimmt, dass Jodeln Freude macht. Auch nach dem Proben. Oder: nachher sowieso. An diesem Abend spendiert Stefan Eugster, dessen Sonnenbräufanclub-Ausweis ihn als das 1101. Mitglied ausweist, eine Runde. Worauf sogleich ein herzhaftes Lied erklingt, dessen Text sogar der Journalist schnell intus hat: «Dem Spender sei ein Trullala!» So deutlich ausgesprochen hätte die Dirigentin die Lieder immer gern.



Beim Proben haben immer wieder einzelne Stimmgruppen die Ehre, vorzusingen: (von rechts) Luzia Göldi, Katrin Oeler, Anita Stieger und Vizedirigentin Heidi Rohner.



Nach dem Proben hat man's lustig: (von links) Präsident Paul Fenk, Willy Pichler, der frühere Stadtrat (damals noch Gemeinderat) Hanspeter Gschwend und Franz Büeler.